Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 44 (1950)
Heft: 5

Vorwort: Worte von Leonhard Ragaz : aus "Vom bösen Blick - und vom guten" :
"Neue Wege" Februar 1945

Autor: Ragaz, Leonhard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Worte von Leonhard Ragaz

aus «Vom bösen Blick — und vom guten»

«Neue Wege» Februar 1945

Es bilde sich doch niemand ein, der böse Blick sei ein Zeichen besonderer Geschicklichkeit. Er ist es weder bei den einzelnen noch bei den Gemeinschaften. Der Sachverhalt ist genau umgekehrt: Es braucht viel mehr Geist, um das Gute als um das Böse zu sehen. Und dies in bezug auf beide Formen des Bösen und in bezug auf die öffentlichen Dinge wie auf die privaten, auf die großen wie auf die kleinen, auf die Menschen wie auf die Dinge, auf das Weltgeschehen wie auf das individuelle Erleben. Nichts ist leichter, als das Böse zu sehen. Es liegt auf der Oberfläche. Es drängt sich auch dem blöden Blick auf. Aber es fordert Geist, fordert Nachdenken, fordert Verständnis Gottes, um nicht nur das Gute zu erkennen, wo es sich offen zeigt, sondern es auch zu erkennen, wo es sich, bei Menschen und Sachen, verhüllt, ja es sogar dort zu erkennen, wo es im Gewande des Gegenteils auftritt. Das ist eine viel größere Kunst; das erfordert, noch noch einmal sei es gesagt, wirklichen Geist. Vielleicht heiligen Geist. Und dieser Geist allein ist Segen und Sieg. Er ist es überall!

Bessere Gerechtigkeit?

Es ist eine nur allzu bekannte Tatsache, daß über den Erfolg einer Bewegung weniger deren Programm als die eingeschlagene Taktik entscheidet. Wahlzeiten, wie sie verschiedene schweizerische Kantone gegenwärtig erleben, machen diese alte Einsicht immer neu lebendig. Man kann aus ihr zwei verschiedene Konsequenzen ziehen: «Taktik ist das Wesen der Politik» ist die eine dieser Konsequenzen, welche Menschen ziehen, die sich dann der reinen Taktik verschreiben und deren Politik sich im taktischen Ränkespiel erschöpft. «Mit dieser unsauberen Welt wollen wir nichts zu tun haben» ist die andere Konsequenz, welche Menschen ziehen, die mit aller Macht suchen, eine Ebene zu erreichen, die höher liegt als jene von dumpfen Lüften erfüllte Niederung.

Eines ist sicher: Die Welt, in der nur die Taktik gilt, ist eine grauenhafte Welt, in der die reine Luft zum Atmen fehlt, in der der Mensch schrecklich deformiert und vom Geiste getrennt wird.

Keineswegs sicher aber ist, ob das, was sich so leicht als höhere Ebene darbietet, wirklich höher liegt, ob der «überpolitische» Mensch wirklich über und nicht unter der Welt des Politischen lebt, ob der stolze «Überparteiliche» wirklich über und nicht unter den Parteien lebt. Denn was bietet sich als «höhere Ebene» an, was will die rein taktisch politischen Urteile ersetzen?